

Die „Volkswocht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graubacher Str. 57, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 2.50, pro Bogen 20 Pf. Postgebühren 20 Pf.

# Volkswocht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Abbestellung 10 Pf. Vorbestellung 10 Pf. Bestellungen für die nächsten Nummern müssen bis Samstag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451

Organ für die werkschätigende Bevölkerung.

Telephon Nr. 451

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 161.

Freitag, den 13. Juli 1900.

II. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

### Bauarbeiterbeschäftigung in Schlesien.

II.

Um die Schärferpolitik in den Berufsgenossenschaften kennen zu lernen, muß man die Rechnungslegungen der Schlesisch-Posen'schen Baugewerks-Berufsgenossenschaft in den Jahresnachrichten des Reichsversicherungsamts, unter den Rubriken „Folgen der Verletzungen“ aufmerksam betrachten und vergleichen. Folgende Zusammenstellung bietet dazu Gelegenheit:

Im Jahre:	1888	1889	1890	1891	1892	1893
Verletzte, welche entschädigt wurden, insgesamt:	272	326	458	399	437	493
Darunter dauernd Erwerbsunfähige:	43	35	29	22	32	29

  

Im Jahre:	1894	1895	1896	1897	1898
Verletzte, welche entschädigt wurden, insgesamt:	504	565	687	717	769
Darunter dauernd Erwerbsunfähige:	22	21	14	15	8

Die Zahl der Toten war im Jahre 1888: 68, 1889: 58, 1893: 97. Von Beginn des Jahres 1888 bis Schluß des Jahres 1898 waren 817 Verletzte in dieser Berufsgenossenschaft, welche an den Folgen der Verletzungen gestorben sind. Die prozentuale Zunahme der Toten von 1898 gegen 1888 beträgt 42,64 Prozent. Die Zahl der „theilweisen Erwerbsunfähigen“ (Verletzten) beträgt insgesamt von Beginn 1888 bis Schluß 1898: 3351. Im Jahre 1888 waren „theilweise Erwerbsunfähige“ 139, 1893: 330, 1895: 405, 1898: 349. — Die Zahl der „vorübergehenden Erwerbsunfähigen“ (Verletzten) betrug insgesamt von Beginn des Jahres 1888 bis Schluß des Jahres 1898: 1210. — Im Jahre 1888 waren mit „vorübergehender Erwerbsunfähigkeit“ 22 Verletzte, 1893: 67, 1896: 191, 1898 stieg die Zahl schon auf 315.

Während die Zahl der Verstorbenen fortgesetzt durch elf Jahre der amtlichen Statistik steigt, sinkt die Zahl der entschädigungsberechtigten Schwerverletzten mit „völliger und dauernder Erwerbsunfähigkeit“ von 43 im Jahre 1888 auf 8 im Jahre 1898; also um 437,50 Prozent.

Die Zahl der „theilweisen Erwerbsunfähigen“ (Verletzten) steigt von 139 im Jahre 1888, bis zu 1895 auf 405, also um 266, gleich 191,36 Prozent. Von 1895 mit 405 Verletzten dieser Kategorie, sinkt dann wieder die Zahl bis zum Schluß des Jahres 1898 auf 349. — Vom Jahre 1888 bis Schluß des Jahres 1898 ist hier eine Zunahme von 210 dieser Verletzten zu verzeichnen, gleich 151,08 Prozent. — Dagegen steigt die Zahl der „vorübergehenden Erwerbsunfähigkeit“ ganz enorm:

1888	1889	1890	1891	1892	1893
22	33	38	74	45	67

  

1894	1895	1896	1897	1898
90	75	191	260	315

insgesamt in den elf Jahren 1210. Die Zunahme des Jahres 1898 gegen das Jahr 1888 beträgt 1331,91 Prozent.

Die Ursache dieser „wunderbaren“ Wirkung der berufs-

genossenschaftlichen Menschenfreundlichkeit liegt in dem Fortschritt, den das Heilverfahren im letzten Jahrzehnt zu verzeichnen hat und hier speziell in der Thätigkeit der medico-mechanischen Institute, die so oft unbeachtet die materiellen Interessen der Berufsgenossenschaft zu wehren wissen. Die „Rentenquetschen“ zeigen eine wenig arbeiterfreundliche Tendenz. Breslau ist das Domizil dieser Institute für Schlesien. Im April vorigen Jahres hatten wir Gelegenheit, dort ein solches Institut durch die Freundlichkeit des leitenden Arztes in Augenschein nehmen zu können. Es ist nicht zu leugnen, daß diese Institute, bei mehr Unabhängigkeit von den Berufsgenossenschaften, durch die fortgeschrittenen Heilgymnastik bedeutend mehr für die verletzten Arbeiter leisten könnten, als zur Zeit, wo sie von den Arbeitern mit berechtigtem Mißtrauen betrachtet werden. Wie uns der Leiter des Instituts auseinandersetzte, wäre das Vorurtheil und Mißtrauen der Arbeiter unbegründet, denn „die wieder gebrauchsfähig gemachten Glieder sind immer besser, als die durchschnittlich zum Leben ungenügende Rente. Der Arbeiter, „zum Leben von einer bescheidenen Rente gezwungen, verfällt der Verzweiflung, die ihn schließlich dem Alkoholismus und der Verwahrlosung in die Arme treibt.“ Darin liegt gewiß viel Wahrheit. — Aber warum zahlen die Berufsgenossenschaften so niedrige Renten, die, soweit besonders das Baugewerbe in Frage kommt, niemals im Verhältnis zu der durch den Unfall eingeübten Arbeitskraft stehen? Und warum benutzen die leitenden Ärzte dieser Institute als Vertrauensärzte der Berufsgenossenschaften ihre Stellung, mittels ihrer Gutachten und ungerechtfertigten Abschätzungen der Arbeitskraft der Geheilten die Renten oft so erheblich zu kürzen?

Wie bekannt, sind im Baugewerbe Schlesiens auch die Frauen gewerblich thätig. Bei den kontrollirten Bauten in Bunzlau wurden zum „Handlangen“ 16 Frauen beschäftigt. Neben der Frauenarbeit ist noch das Hervortreten der jugendlichen Arbeiter bemerkenswerth. Deshalb ist es auch sehr erklärlich, daß die Unfallstatistik hier beachtenswerthe Zahlen aufweist. Von den 5647 Verletzten, welche entschädigt wurden, waren von Beginn des Jahres 1888 bis Schluß des Jahres 1898 255 Frauen und jugendliche Arbeiter. Diese 255 Verletzten theilten sich in 129 Frauen, 116 jugendliche Arbeiter (unter 16 Jahren) männlichen und 10 weiblichen Geschlechts.

Die spezielle Unfallstatistik der Schlesisch-Posen'schen Baugewerks-Berufsgenossenschaft giebt bei den „Verletzten, welche entschädigt wurden“, unter „Gegenstände und Vorgänge (bzw. Ursachen), bei welchen sich die Unfälle ereigneten“, einen Einblick in die besondere Vernachlässigung des Arbeiterschutzes. Unter 1. „Motoren, Transmissionen und Arbeitsmaschinen“ haben wir bei langsamer Steigerung durch die 11 Jahre 1888 14, 1893 40, 1898 57 Unfälle, eine Zunahme von 43 Unfällen, gleich 307,16 Prozent. Unter „Feuergefährliche, heiße und ätzende Stoffe“, „Gase und Dämpfe“, fallen 1888 9, 1893 26, 1898 42 Unfälle. Die Zunahme beträgt 33 Unfälle gleich 366,66 Prozent. Unter „Zusammenbruch, Einsturz, Herab- und Umfallen von Gegenständen“ sind 1888 109, 1893 119, 1898 214 verzeichnet, insgesamt in den 11 Jahren 1596. Die Zunahme beträgt 105 Unfälle gleich 96,33 Prozent. Unter „Fall von Leitern und Treppen“ in Vertiefungen“ fielen 1888 92, 1893 171, 1898 263, insgesamt in den 11 Jahren 1906 Unfälle. Die beträgt Zunahme 171, Unfälle

gleich 185,85 pCt. Ebenso zeigen noch andere spezielle Unfallurkunden bedeutende Steigerungen der Unfälle auf. Die Ursache dieser bedeutenden Zunahme der Unfälle lag weniger in den Mängeln der Unfallverhütungsvorschriften, als in der Unterlassung einer genügenden Kontrolle der Bauten u. s. w. täglich der Durchführung dieser Vorschriften. Von 1888 bis inkl. 1898 hat die Berufsgenossenschaft 2004,08 Mark für den Erlaß der Unfallverhütungsvorschriften ausgegeben, für die Ueberwachung bezüglich Durchführung dieser Vorschriften 1896 56,45 Mk., 1897 99,55 Mk., 1898 38,60 Mk. innerhalb 11 Jahren insgesamt 194,60 Mark. Ganz besonders bemerkenswerth ist der Rückgang dieser Ausgaben in 1898 gegen 1897. Die Berufsgenossenschaft leistet für die Ueberwachung der Bauten pro Tausend Verlesener 1898 nicht ganz 40 Pf. Dagegen zeigt die Verwaltungskosten eine nicht zu unterschätzende Zunahme. Im Jahre 1888 gab die Berufsgenossenschaft dafür 47,721.31 Mark aus, dagegen 1898 90,636.37 Mark eine Zunahme von 42,915.06 Mark, gleich 98,90 Prozent.

Beauftragte zur Ueberwachung der Bauten hatte die Berufsgenossenschaft bis Schluß des Rechnungsjahres 1898 nicht angestellt. Die Aufgabe der Ueberwachung soll wahrscheinlich die Vertrauensmänner der Berufsgenossenschaft und die der Organisation der Arbeitgeber besorgen. — Welches Resultat ein solches System der Geschäftsführung der Berufsgenossenschaft aufweist, ergibt sich aus den Zahlen der Unfallstatistik. Von den 24,955 Verletzten, welche in der Schlesisch-Posen'schen Baugewerks-Berufsgenossenschaft innerhalb 11 Jahren, von Beginn 1888 bis Schluß 1898 zu verzeichnen hatte, waren 817 an den Verletzungen gestorben, 581 Frauen mit 1071 Kinder und 35 an den Unterstützungsberechtigten hinterlassen. Ein Arbeiterleben hat für viele Unternehmer im Baugewerbe Schlesiens wenig Werth, hier kann nur die Straffähigkeit Wank schaffen. Die strafende Gerechtigkeit hat in Schlesien immer sehr gut verstanden, sich bei den Arbeitern Achtung zu verschaffen, — den Unternehmern hat man diese Begriffe oft erheblich milderer Weise beigebracht. Die einschlägigen Bestimmungen des Strafgesetzbuches bilden einen Theil der Bauarbeiterbeschützes, die dahingehenden Entscheidungen der Gerichte aber nicht. Die juristische Auffassung der Richter in diesen Fragen ist unter den gegebenen Verhältnissen begreiflich, beweist aber auch, wie nothwendig eine Mitwirkung der Arbeiter bei der Rechtsprechung ist.

Ueber die Aufzugsunterschieden und diesbezüglichen Gerüchten hat die Schlesisch-Posen'sche Baugewerks-Berufsgenossenschaft eine Reihe von Bestimmungen in ihren Unfallverhütungsvorschriften aufgenommen. Ebenso aber die Anwendung von hydraulischen Fahrstühlen, Förderern und Elevatoren. Dieses ist ganz besonders bemerkenswerth, weil durchschnitten die Unfallverhütungsvorschriften der Baugewerks-Berufsgenossenschaften darüber sehr ungenügendes enthalten. In dem Bericht aus Görlitz wird mitgetheilt: „Bei den Aufzügen von Material, wie Kalk- und Ziegelwinden, wird nicht genügender Sorgfalt zur Verhütung von Unfällen geübt. Bei der Kalkwinden kommt es erst recht vor, daß die Fässer an den Stagen hängen bleiben, feststehen oder aufstoßen und dabei anhalten und hinunterfallen, so den unten thätigen Arbeiter gemein gefährden. Es ist nothwendig, daß derartige Aufzüge von unten bis oben befestigt werden.“ Die Unfallverhütungsvorschriften der Schlesisch-Posen'schen Baugewerks-Berufsgenossenschaft enthalten dahingehende Bestimmungen, aber wie wir hier sehen können, bringen die Unternehmer dieselben nicht

## Die Erbschleicherinnen.

Novellen von Graf von Helldorf.

Da trat ihr in dem engen finsternen Raume Kubi entgegen und flüsterte dicht an ihrem Ohr, so dicht, daß sie sein aufgeregtes Athmen wahrnehmen konnte: „Wer ist der Herr? Von dem hab' ich ja noch nie was gehört?“ „Mama hat ihn Dir ja vorgestellt“, entgegnete Ljizi kurz, indem sie einen Schritt von ihm zurücktrat und ihm, ein wenig unangenehm überrascht, ins Gesicht sah. Sein schroffer Ton hatte sie verletzt.

Kubi ging ihr wieder nach, und während sie noch ihre Sachen an den Haken hängte, ergriff er sie beim Handgelenk und flüsterte: „Soll das etwa Dein Zukünftiger sein?“

„Was geht denn das Dich an?“ versetzte Ljizi ärgerlich, indem sie mit einem Stuch ihre Hand von seinem Griff befreite.

Und er stand rasch athmend und die hellblauen Augenlein fast drehend aufreißend, vor ihr und sagte: „So, das geht mich also nichts an? Ich denke, wir haben doch Brüderschaft getrunken, und wir wollten doch wie Brüder und Schwestern... ich möchte doch... ich hab' Dir doch auch von mir Alles erzählt, und überhaupt...“

„A geh, Du bist ein dummer Bub!“ unterbrach Ljizi kurz sein aufgeregtes Bestimmen und ging, ohne sich weiter um ihn zu bekümmern, ins Zimmer der Majorin.

So lange die wohlwollende Beschützerin anwesend war, konnte natürlich weder eine besonders tiefstimmige noch hervorragend zärtliche Unterhaltung zwischen den Liebenden in Fluß kommen. Ljizi war wie auf den Mund gefallen und ärgerte sich über sich selbst, daß sie so dumm dabei saß, während Gregor mit krampfhafter Anstrengung über Theater und Kunst,

über das Wetter, die Aussichten für Schlittschuhlaufen und dergleichen sprach. Und als nach etwa zehn Minuten dieser überflüssigen Wortmacherei die Entreeklingel erklang, unterbrach sich die Majorin mitten in ihrem Satz und alle Drei horchten gespannt hinaus, in der Hoffnung auf eine gnädige Aufhebung der fruchtlosen Sitzung.

Der Diener kam und meldete Herrn Pastor Werkmeister an.

„Ah, sehr angenehm!“ rief die Majorin, vergnügt vom Sopha aufspringend. Und dann nahm sie Ljizi bei Seite und forderte sie mit einem schlaun Lächeln auf, derweilen mit ihrem Gregor sich in das Berliner Zimmer nebenan zurückzuziehen. Es werde ihnen wohl Beiden augenblicklich wenig an der Bekanntschaft des Pastors gelegen sein.

Die Liebesleute beisteten sich, diesem freundlichen Rathe zu folgen, und Gregor benutzte die Gelegenheit, um sich eifertig zu empfehlen, da er nur noch wenige Minuten Zeit habe.

Der Diener, der eben noch mit Tischdecken beschäftigt war, zog sich alsbald diskret zurück und nun war das Pärchen endlich allein. Das erste war natürlich, daß Gregor seine Ljizi beim Kopfe nahm und nach allen Regeln der Kunst abschätzte. Dazu benötigte er mindestens fünf Minuten, während deren der sonore Bass des geistlichen Herrn nebenan die gedämpfte musikalische Begleitung zu der sinnigen Pantomime abgab. Schließlich mußte doch aber auch wieder ein Wort geredet werden. Es war Gregor, der zuerst das selige Schweigen brach, indem er Ljizi neckend den Vorwurf machte, sie habe ihn da in eine schöne Falle gelockt.

„Was denn, was ist denn?“ fragte Ljizi unbefangen. „Ja, siehst Du, Schafel meiniges“, versuchte er zu lachen, „ich weiß doch noch gar nicht, wie lange dauern wird, bis ich eine Praxis habe, um eine kleine Frau zu ernähren — und Du willst doch gut genährt werden, nicht wahr?“

Was mein Vater sagen wird, der Herr Wizegpan, wenn jetzt schon kommt und will heirathen — o du guter Gott! Wie kann ich denn so unverschämmt sein und mich mit Dir verloben, wo doch noch kann viele Jahre dauern, wir heirathen. Aber die Frau von Goldacker natürlich, möchte am liebsten bei dem Herrn Pfarrer da drin gleich Traurede bestellen. O, überhaupt, mein lieber Schatz, es doch zu fürchtbar dumm, daß wir uns sollen nur hier unter dem Schutz von hoher Geisteslichkeit und verehrter Fräulein Majorin.“

Ljizi hatte mit wachsendem Erstaunen zugehört, ihre Augen wurden immer größer und ihr Gesicht immer länger. Sie drückte ihre heißen Wangen zwischen ihre beiden Hände und strich sich das Haar aus der Stirn und dann fragte kleinlaut: „Ja, was ist denn jetzt denn, san m'r doch jetzt neu verlobt? I man' doch, abbuffelt ham m'r uns g'nug!“

„A geh, Du bist ein kleiner Narr“, versetzte er, etwamühsam lächelnd, indem er sie am Ohrflüppchen zupfte. „Wann hast Du auch der Gnädigen gleich Alles sagen müssen! Heilige Liebe ist doch viel, viel schöner, und jetzt wissen wir gar nichts, was wir sind. Wenn wir sagen verlobt, so es gelogen, denn ich kann mich nicht verloben, ehe ich weiß, wovon ich heirathen will. Es giebt ein Weaner G'sang, das heißt:

Der Mensch, der Mensch, der Mensch ist kein Krawat, Kra-  
Er lebt, er lebt allein nicht von Salat, Sa-lat,  
Er will auch sein gut's Bidi Bidi ham, ham, ham,  
Sont demolirt der Herr... Alles s'jamant!“

Die Hände in die Hosentaschen versenkt, stand er vor summte die Melodie leise durch die Zähne und wippte dabei im Takt auf den Fußspitzen und Hacken hin und her. Ljizi wandte sich rasch ab, trat ans Fenster und rieb ihre weißen Stirn gegen den Kiesel. (Fortf. folgt)



zur Ausführung. Unverständlich ist uns, warum diese Berufs-Genossenschaft die Bestimmungen unter § 37 „Motore z.“ ihrer Unfallversicherungs-Vorschriften vom 6. Juli 1888 nicht in den revidierten Vorschriften von 1898 wieder aufgenommen hat, da diese bei der ganzen Entwicklung des Transportwesens bei den Bauten unbedingte eine Bedeutung haben.

Der den Nutzen davon hat.

Auch die große Waarenhausfirma Tieg verlangt jetzt von ihren Lieferanten die Anerkennung von Abzügen auf die Waarenpreise, um damit die Waarenhaussteuer zu decken. Die Waarenhäuser lassen von ihren Lieferanten die ihnen zugedachte Steuer bezahlen. Diese Lieferanten, unter denen sich ebenso große Fabriken wie kleine Gewerbetreibende befinden, werden sich wohl oder übel dem Verlangen ihres Abnehmers, des Waarenhauses, fügen müssen.

Den einzigen Vortheil von dem Gesetz hat — der Steuerfiskus und dessen talentvoller Vertreter, Herr v. Miquel, dem es ziemlich gleichgültig sein dürfte, aus wessen Taschen die Waarenhaussteuer fließt. Er hat seine beiden Zwecke erreicht: den „idealen“ Nebenwied, angeblich den Mittelstand zu schützen, und den sehr realen Hauptzweck, eine neue Steuerquelle angezapft zu haben.

Eine „soziale That“

Der preussische Minister für Handel und Gewerbe, des Herrn Bresfeld, ist zu verzeichnen. Er hat, „um die gewerblichen jugendlichen Arbeiter vor schlechter Verwendung ihrer freien Zeit zu bewahren“, bei den zuständigen Behörden in Anregung gebracht, auf die Einrichtung von Lehrlingsheimen hinzuwirken.

Welches Feld für die Weltmacht- und Flottenpolitik! Sie, die bisher ein größeres Publikum für ihre Vorträge nur fanden, wenn ihnen die Schulkinder vorgeführt wurden, erhalten nun durch die soziale That des Ministers ein Auditorium, das etwas reifer ist als die HBS-Schüler und das Aussicht hat, schon in zehn Jahren an den Wahlen theilnehmen zu können.

Der Kampf gegen Polen.

Wegen Verdachts polnischer Agitation haben in Kroschcin Hausdurchsuchungen bei polnischen Gymnasialisten, wie der „Gonicz Wlekiopolski“ mittheilt, in der letzten Zeit stattgefunden. Es wurden mehrere Bücher beschlagnahmt, unter Anderen auch Exemplare des neuesten Romans von Heinrich St. Alkewicz „Duo vobis“.

Auch in Leipzig fanden bei den Vorstandsmitgliedern der verschiedenen Polvereine in den letzten Tagen polizeiliche Hausdurchsuchungen statt. Die Behörden suchten zu ermitteln, ob seitens der Vereinsvorstände bezw. der Vereinsmitglieder Beiträge für den Nationalklub nach Rapperswil abgefordert worden wären.

Sozialdemokratische Ober-Innungsmeister.

Aus Frankfurt a. M. wird berichtet: Die Vorstandswahl der Schuhmacher-Zwangsinnung hat erwiesen, daß die Gegner der Innung in der gedachten Innung die Mehrheit besitzen. Sämmtliche gewählten Vorstandsmitglieder einschließlich des Obermeisters gehören der sozialdemokratischen Partei an.

In der „Flucht“ des Afrikareisenden Krause

gibt das „Hamburger Echo“ folgenden Kommentar, der viel für sich hat. Es schreibt: Der Fall ist jedenfalls sehr merkwürdig! Daß Krause geflohen sei, nachdem er Jahre lang den Kampf geführt hat, aus Furcht, er könne seine Behauptungen nicht beweisen, möchten wir bezweifeln. Er trat immer mit seiner Person für die von ihm erhobenen Ansprüche ein.

Das Neueste aus Hyang. Im Notizbuche der „Zukunft“ lesen wir: 1. In Neuhelm steht auf der Kurterasse unter hundert anderen ein gewöhnlicher Gartenstuhl, auf dem in Metallschrift zu lesen ist: „Auf diesem Stuhl saß am 10. September 1894 Prinzess Aliz von Hessen, jetzt Kaiserin von Rußland.“

Ausland.

Oesterreich. Für das österreichische Abgeordnetenhaus hat, wie in Wien verlautet, die Regierung einen Entwurf einer neuen Geschäftsordnung ausgearbeitet, den Kärber dem Kaiser in Jßl unterbreiten wird.

Der Krieg in China.

Ein Rundschreiben an die Bundesregierungen, betreffend die chinesischen Angelegenheiten, hat der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen, Graf von Bülow ausgesandt.

selbe schildert zunächst zusammenhängend die meist bekannten Einzelheiten der Entwicklung des „Aufstands“ in China. Schon im Januar wußte man von der aufrehrerischen Bewegung, doch wurde derselben eine ernste Bedeutung nicht beigemessen. Später deutliche Anzeichen waren auch nicht bedroht. Die seitens der europäischen Gesandten von der chinesischen Regierung geforderten Erlasse gegen die Boxer zc. wurden erst nach langem Verhandeln veröffentlicht.

Das Rundschreiben bespricht sodann die militärischen Maßnahmen. Gelandet waren bis zum 28. Juni in Taku dem russischen 48 Offiziere, 1500 Mann mit 4 Kanonen und 7 Maschinengewehren. Gleichzeitig hatten die Russen etwa 6000 Mann ausgeschifft, die Engländer 3080, die Japaner 4000, die Franzosen 400, die Amerikaner 860 Mann, dazu mehrere Kommandos Oesterreicher und Italiener.

Unsere militärischen Maßnahmen sollen uns in den Stand setzen, an der von allen Mächten nothwendig erachteten militärischen Aktion in China in einer der politischen Bedeutung Deutschlands entsprechenden Weise theilzunehmen. Durch die Vorgänge in China sind das erfolgreiche deutsche Missionswerk, der blühende deutsche Handel und die in Schantung im Entstehen begriffenen großen wirtschaftlichen Unternehmungen gleichmäßig bedroht.

Zur Lage in China.

Ueber die Lage in Peking fehlen alle verlässlichen Nachrichten. Die Meldungen aus Tientsin lauten nach wie vor bedrohlich. Die Chinesen haben in dem schweren Kampf am vorigen Freitag das Arsenal zu rückerobert, dessen Besetzung am 27. Juni erst den Truppen der Verbündeten nach heftigen Gefechten gelungen war.

Das spätkliche Eintreffen von Nachrichten aus China wird von der russischen Telegraphenverwaltung damit erklärt, daß der Verkehr auf der großen sibirischen Telegraphenlinie in letzter Zeit in Folge anhaltender täglicher Gewitter und Beschädigungen der Leitung in Transbaikalien durch Stürme und Waldbrände behindert war.

In der Mandschurei stehen nach einem „Times“-Telegramm aus Shanghai vom Mittwoch, das Bezug nimmt auf eine Depesche des russischen Gouverneurs in Port Arthur, 40,000 Mandschu-Soldaten nur 12 Meilen von Nutschwang

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Eine elektrische Kräfteanlage von 600,000 Pferdekraften soll durch die Ausnützung eines 30 Fuß hohen Gefälles im Fluße Kamistikund in Kanada geschaffen werden. Dieser Fluß mündet bei Port Arthur in den Ozean und die Kräfteanlage soll zwischen diesem Hafen und dem Fort William zu liegen kommen.

Vertholler Fund. Auf einem dänischen Schiff in der Nähe von Slagelse ist beim Fortsetzen ein werthvoller Fund von Steinzeitlichen Werkzeugen und Waffen gemacht worden, den das allernächste Museum in Kopenhagen sofort käuflich erworben hat.

Aus aller Welt.

Ein Familienereigniß in Pferdebahnen gab es am Donnerstag gegen 5 Uhr in der Luisenstraße in Berlin. Ein Derschnitten wollte die Gasse aufsteigen und brachte einen Pferdebesitzer den Gasse heranzumachen. Die Pferdebesitzerin wurde durch den Unfall verletzt und brachte ein tödtliches Mädchen zu Tode.

Der erste elektrische Sommer-Omnibus in Berlin ist am Mittwoch in den Gemülden Verkehr eingestellt, nachdem er beim Probe des dem Kommando des öffentlichen Verkehrs bedienten hatte. Eine schwerverkürzte Stadt. Die Bremer haben schreibt man: Die im Abend hat es den dem letzten Sonntag, wo die erste Umpferfahrt aus dem Hof eintrat, aber unheimlichen Gefahren gelieferte. Es geht über keine Stadt im ganzen Deutschen Reich, bis in den letzten Jahren so schwere Schicksalsschläge erlitten

hat, wie die drei hier an der Unterweser in enger Gemeinschaft legenden Drei Bremerhaben, Seestemünde und Lehe. Der Dezember-Brand des Jahres 1894, der sechs unserer Fischdampfer verlor, schied 40 Större und über 100 Waisen, welche fast alle hier ansässig waren; von den mehr als 40 Familien, die wenige Monate später mit dem Schreckdampfer „Ebe“ untergingen, war mehr als ein Drittel hier zu Hause.

Einiges „Schneidigen“ Verurtheilung. Das Bonner Schmutzgericht verurtheilte den Postsekretär und Reservelieutenant Snelke wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung zu 2 1/2 Jahren Gefängnis. Die angebrannte „Saale“ im Hafen von New-York ist flott gemacht. In derselben wurden noch 24 Leichen gefunden. Die Gesamtzahl der Todten dieses Schiffs beträgt demnach 60.

Sicheres Getreide gewährt die dänische Polizei allen hilflos auf der Straße angetroffenen Betrunknen. Diefelben werden in einen Bogen gelegt und bis zur völligen Ernüchterung auf der Wache festgehalten. Dann verbringt man die nüchtern gewordenen Personen nach Hause, damit die Trinker nicht von vorne losgehen. Darauf wird der Gastwirt, welcher dem Betrunknen das letzte Glas Bier, Schnaps oder Wein gab, unter Androhung von Strafe aufgefordert, die Transportkosten seines Kunden zu bezahlen.

der Anklage des Betruges. Er hatte einem Schneider 170 Mk. und einer Wittve 18 Mk. abgenommen, indem er ihnen vorstündelte, er sei im Besitze von Anteilen der Saline zu West und habe nächstens Dividende zu erwarten. In Wirklichkeit stand der edle Freiherr mit der Saline in gar keiner Verbindung. Er wurde zu zwei Wochen Gefängnis verurtheilt.

Im Alpengebiet dauert der Schneefall fort. In Oberammergau schneite es am Montag und Dienstag ausgiebig. Im Frial liegt der Schnee 30 Zentimeter hoch. Auch in Südtirol ist auf den Bergen starker Schneefall. Die Verbindungen zwischen den alpinen Unterfunkshäusern sind unterbrochen. An den Fenstern der Schutzhäuser hängen stellenweise Eiszapfen. Auf dem Brenner waren Dienstag früh 3 Grad Reaumur.

Ein wohl einzig dastehendes Erlebnis hatten neulich einige Leute des britischen Kreuzers „Ringarooma“, die in der Nähe der neuen Hebriden in der Südsee tauchen mußten. Das Schiff verlor einen Torpedo in siebzehn Faden tiefem Wasser. Die Taucher wurden hinhangelassen, um es wieder herbeizuholen. Sie waren aber dazu nicht im Stande, weil sie in die Nähe eines unterirdischen in Thätigkeit befindlichen Vulkanus kamen. Das Wasser war soeben heiß und die Leute bluteten aus Ohren und Nase. Die Taucherausrüstung war verschiedentlich durch die Hitze beschädigt worden.

Sicheres Getreide gewährt die dänische Polizei allen hilflos auf der Straße angetroffenen Betrunknen. Diefelben werden in einen Bogen gelegt und bis zur völligen Ernüchterung auf der Wache festgehalten. Dann verbringt man die nüchtern gewordenen Personen nach Hause, damit die Trinker nicht von vorne losgehen. Darauf wird der Gastwirt, welcher dem Betrunknen das letzte Glas Bier, Schnaps oder Wein gab, unter Androhung von Strafe aufgefordert, die Transportkosten seines Kunden zu bezahlen.

Ein wohl einzig dastehendes Erlebnis hatten neulich einige Leute des britischen Kreuzers „Ringarooma“, die in der Nähe der neuen Hebriden in der Südsee tauchen mußten. Das Schiff verlor einen Torpedo in siebzehn Faden tiefem Wasser. Die Taucher wurden hinhangelassen, um es wieder herbeizuholen. Sie waren aber dazu nicht im Stande, weil sie in die Nähe eines unterirdischen in Thätigkeit befindlichen Vulkanus kamen. Das Wasser war soeben heiß und die Leute bluteten aus Ohren und Nase. Die Taucherausrüstung war verschiedentlich durch die Hitze beschädigt worden.

Sicheres Getreide gewährt die dänische Polizei allen hilflos auf der Straße angetroffenen Betrunknen. Diefelben werden in einen Bogen gelegt und bis zur völligen Ernüchterung auf der Wache festgehalten. Dann verbringt man die nüchtern gewordenen Personen nach Hause, damit die Trinker nicht von vorne losgehen. Darauf wird der Gastwirt, welcher dem Betrunknen das letzte Glas Bier, Schnaps oder Wein gab, unter Androhung von Strafe aufgefordert, die Transportkosten seines Kunden zu bezahlen.

Ein wohl einzig dastehendes Erlebnis hatten neulich einige Leute des britischen Kreuzers „Ringarooma“, die in der Nähe der neuen Hebriden in der Südsee tauchen mußten. Das Schiff verlor einen Torpedo in siebzehn Faden tiefem Wasser. Die Taucher wurden hinhangelassen, um es wieder herbeizuholen. Sie waren aber dazu nicht im Stande, weil sie in die Nähe eines unterirdischen in Thätigkeit befindlichen Vulkanus kamen. Das Wasser war soeben heiß und die Leute bluteten aus Ohren und Nase. Die Taucherausrüstung war verschiedentlich durch die Hitze beschädigt worden.



entfernt. Am 7. d. Mts. sei eine kleine russische Abtheilung fünf Meilen von dem russischen Nachbargebiet auf diese Mandchurien gestochen. Es habe sich ein Kampf entsponnen. Die Depeche aber besagt nichts über den Ausgang desselben. Die in Rußschwanz anfassigen Fremden seien durch Matrosen eines russischen Kanonenbootes an Bord von Dampfschiffen gebracht worden. Die Mandchus sollen in der Richtung auf Jehol marschiren. Der frühere russische Polizeidirektor von Port Arthur, der in Diensten angelommen ist, theilt, wie dem "Reuter'schen Bureau" aus Tientsin vom 4. Juli berichtet wird, mit, daß die Chinesen Rußschwanz geplündert und in Brand gesteckt haben. Die Chinesen zerstören auch die Mandchurische Eisenbahn und brandschlagen die unbesetzte Umgegend von Port Arthur.

Für die Rettung der Europäer in Peking hat, wie aus London verlautet, Sir Robert Hart den Führern der Boxer eine Million Pfund (zwanzig Millionen Mark!) angeboten.

**Zur Ermordung des deutschen Gesandten** wird der "Daily Mail" aus Shanghai berichtet, nach angeblich offizieller chinesischer Darstellung sei Baron Ketteler unter den Eingeborenen Pekings sehr unpopulär und als gewaltthätig bekannt gewesen. Er habe oft Chinesen, welche ihm in den Weg kamen, mit dem Stock geschlagen. Er sei deswegen ein "gezeichnet" Mann gewesen und vielleicht habe Jemand, der sich die bestehende Erregung zu Nutze machte, aus Rache auf ihn geschossen. Darauf sei der Zusammenstoß zwischen Chinesen und deutschen Soldaten erfolgt. Letztere hätten das Tzung-li-Damen zerstört, worauf dann das Leben aller Ausländer in Peking in Gefahr gekommen sei. Die Boxer hätten von diesem Augenblick an die Oberhand erhalten. Das ist eine sehr ungenaue Darstellung, die freilich noch der Bestätigung bedarf.

**Deutsche Vorbereitungen.**

Die "Hamburgische Börse" meldet, daß die Hamburg-Amerika-Linie vier, der Norddeutsche Lloyd sechs ihrer Dampfer an das Reichsmarineamt verchartert haben zum Zweck der Ueberführung von 12,000 Mann nebst Munition und sonstigem Material nach China.

Aus Anlaß der Chinawirren herrscht in der Berliner Garnisonbäckerei eine emsige Thätigkeit, da es gilt, ungeheure Mengen von Eierwieback für die Expeditionstruppen herzustellen. Zu diesem Zwecke sind jetzt weitere 100 Bäder aus den verschiedenen Truppentheilen der Mark eingekauft worden, welche die Herstellung der Zwiebacke besorgen. Das Einpacken in starke Behälter, wie überhaupt die Fertigmachung der Verpackung besorgen Frauen. Gleichzeitig werden im Proviantamt ununterbrochen Reis, Binsen, Erbsen, Bohnen, Gemüse, Konserven u. s. w. für den Transport nach China verpackt.

**Partei-Angelegenheiten.**

Der Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie ist laut Bekanntgabe der österreichischen Parteiverwaltung auf den 2. September nach Graz einberufen worden.

Die Parteiverwaltung schlägt vorbestimmlich der Entschlüsse des Parteitags selbst folgende Tagesordnung vor: 1. Bericht der Parteiverwaltung. 2. a) Parlamentarische Thätigkeit, b) Parteitaktik. 3. Wahl der Parteiverwaltung. 4. Partei-Organisation. 5. Parteipresse. 6. Gemeinde-Wahlrecht. 7. Alters- und Invaliditäts-Versicherung. 8. Landagitator. 9. Allgemeine Partei-Angelegenheiten. Auf diesem Parteitag werden die Verhandlungen nur in deutscher Sprache geführt, und die Parteiverwaltung ist der Ansicht, daß demzufolge der Parteitag seine Tagesordnung in fünf Tagen erledigt haben wird.

**Arbeiterbewegung.**

Der Ausstand der Hammer in Niddorf ist zu Gunsten der Arbeiter beendet.

Die Inhaber der Berliner Plättankalten haben den neuen Lohnansatz der Plättankalten abgelehnt. Das ist der Beschluß einer Versammlung, die am Dienstag unter starker Theilnahme der Masch- und Plättankaltbesitzer abgehalten wurde.

Die Maurer in Hannover beschließen mit 1185 gegen 30 Stimmen den sofortigen Streik; die Besellen verlangen 50 Pf. Stundenlohn, gegen bisher 45 Pf.

Keinen Bauaufseher aus Arbeiterkreisen bekommt Wärgburg, da die liberal-demokratische Gemeindeverwaltung einen dahingehenden Antrag des Magistrats ablehnte, mit der Motivierung, daß ein Bedürfnis dafür nicht vorhanden sei.

**Soziales und Provinzielles.**

Breslau, den 13. Juli 1900.

**\* Ueber die Aufgaben der Arbeiter-Vertreter** bei der unteren Verwaltungsbehörde wurde Mittwoch Abend in einer Sitzung des Arbeiter-Vertreter-Vereins eine eingehende Aussprache herbeigeführt. Ueber die Funktionen der einzelnen Vertreter auf den verschiedenen Versicherungsgebieten herrscht leider noch eine große Unkenntnis. Deshalb ist eine eingehende Erörterung der einschlägigen Fragen nur zu begrüßen. Der Arbeiter-Vertreter-Verein, der sich zur Aufgabe macht, allen auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen gewählten Vertretern der versicherten Arbeiter für diese Ehrenämter in gemeinsamer gründlicher Aussprache die nötige Kenntniss der Versicherungsgeetze und ihrer praktischen Anwendung zu schaffen, hat deshalb auch einen glücklichen Griff gethan, wenn er die noch so sehr wenig bekannte Einrichtung der Vertreter bei der unteren Verwaltungsbehörde bezüglich des Invaliditäts-Versicherungsgesetzes in den Bereich seiner Erörterungen zog.

Herr Heider, der als Vertreter der Arbeitgeber an dieser Institution theilnimmt, ist, gab zunächst einige Fälle bekannt, in welchen die traurige Lage der Invalid-Gewordenen so recht kraß zu Tage trat. Redner beleuchtete die Thätigkeit der "Vertrauensärzte", die darauf hinauslaufen, den betroffenen Kranken im Bezug der Rente zu schmätern. So sei z. B. einem Buchdrucker, der in einer hiesigen größeren Druckerei beschäftigt und so verunglückt war, daß er dauernd in seinem Berufe erwerbsunfähig ist, vom Arzte attestiert worden, daß er aber noch recht gut zu — Portier- und Dienerschaften fähig sei. Dabei war — weils blühende Fronte — vom Arzte selbst konstatirt, daß der Mann keine schwere Arbeit verrichten, sich auch nicht mehr — bücken dürfe. Ein Diener ohne Rücken! — Einer Frau, die seit langen Jahren in Garten-Arbeiten beschäftigt war, wurde durch ärztliches Attest zugemuthet, nur mehr Strick- und Stickerarbeiten zu machen, um sich zu ernähren, während die Frau keine, niemals solche Arbeiten verrichten zu haben. Dem Höhepunkt der ärztlichen Sachkenntniss erreichte aber das Attest, das

einem Arbeiter, der total arbeitsunfähig geworden war, nun zumutete, nicht als Arbeiter, wohl aber als — Vorarbeiter thätig zu sein. Die Sache wäre zweifellos erweiternd, wenn es sich nicht um die Lebensfrage für die Unglücklichen handelte, die in Folge widriger Umstände womöglich in der Blüthe der Jahre dauernd erwerbsunfähig geworden sind. Es handelt sich nun für die Arbeiter-Vertreter darum, derartigen Attesten von Vertrauens- und Attestärzten mit dem nötigen Rückgrat zu begegnen. Der Arbeiter-Vertreter muß gehört werden und er kann darauf hinwirken, daß die gesetzlichen Bestimmungen voll zur Geltung kommen. In den Motiven zur Novelle zum Invaliden-Versicherungsgesetz hat die Regierung ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es darauf ankomme, was dem Versicherten unter billiger Berücksichtigung seiner Vorbildung und bisherigen Berufsthätigkeit an Lohnarbeit noch zugemuthet werden könne. Ganz klar sind diese Anschauungen in den Motiven wie folgt zum Ausdruck gebracht: "Aber auf den Erwerb durch eine für sie völlig fremde Körperlich- oder geistig ungeeignete Lohnarbeit, oder auf eine Erwerbsgelegenheit, die sich möglicher Weise an einer von dem bisherigen Beschäftigungsbranche weit entfernten Stelle bieten könnte, werden die Versicherten nicht verwiesen werden dürfen." Klarer und unabweisbarer kann die Absicht des Gesetzes nicht ausgedrückt werden. Jetzt liegt es an den praktischen Männern, dem Arbeiter- und Arbeitgeber-Vertretern, das Gesetz praktisch ausulegen und die theoretisch-abstrakten Anschauungen der Herren Ärzte angemessen zu prüfen. — Herr Brossig, der Vorsitzende des Vereins, kam auf die Art und Weise zu sprechen, wie hier seiner Zeit die Vertreter für dieses wichtige Amt gewählt wurden. Es seien leider nicht diejenigen geworden, die das nötige Interesse an der Sache hätten. Nur ein Einziger war der Einladung zu der Versammlung gefolgt. Ein Haushälter, der seiner Zeit auf das Verlangen und auf Vorschlag einer besonderen Klasse durch die Mehrheit gewählt war, hat selbst erklärt, daß er keinerlei Interesse an der Sache habe. Solche Vertretung liegt aber keineswegs im Interesse der Arbeiter. Der anwesende Vertreter der Arbeiter bei der unteren Verwaltungsbehörde bestätigte im Wesentlichen die Ausführungen des Herrn Heider bezüglich der ärztlichen Atteste.

Im Weiteren entspann sich eine rege Debatte über das Gehör. Alle Redner waren darin einig, daß die Verhältnisse der Invaliden und sonst Erwerbsunfähigen nur durch eine wirklich praktische Mitarbeit der Arbeiter an der Ausführung der Versicherungsgeetze einigermaßen erträglich gestaltet werden können. Allseitig bedauert wurde ferner, daß in den Kreisen der Arbeiter für die wichtigsten nachfolgenden Fragen der Versicherungsgeetzgebung nicht das wünschenswerthe Interesse vorhanden ist. Es wurde der Vorschlag ventillirt, von dem Verein der Arbeitervertreter aus eine umfassendere und intensivere Aufklärungsarbeit über die Versicherungsgeetzgebung zu inszeniren. Um jedem Arbeiter-Vertreter es zu ermöglichen, dem Verein beizutreten, wurde beschlossen, den Beitrag auf 25 Pf. pro Vierteljahr herabzusetzen. Es wurde dabei der Wunsch ausgesprochen, daß die Organisationen, die die Vertreter bestimmen, auch die Kosten tragen. Des Weiteren ist in Aussicht genommen, die Versammlungen des Vereins häufiger zu veranstalten und so mehr anregend auf die Mitglieder zu wirken. Vom Arbeitersekretär Neufirch wurde noch das akzeptable Anerbieten gemacht, daß jeder Arbeiter-Vertreter die auf dem Gebiete der Arbeiter-Versicherung ziemlich reichhaltige Bibliothek des Sekretariats benutzen könne. — Im Interesse der Allgemeinheit, vor Allem der versicherten Arbeiter ist nur zu wünschen, daß die erwählten Vertreter sich sämmtlich dem Vereine anschließen, um so sich die Waffen zu schärfen zum Kampfe mit den Buchstaben der Versicherungsgeetze.

**\* In der Schuhfabrik Dorndorf** gehen jahraus jahrein die mit Dampf betriebenen Maschinen, die der Schuhe eine stattliche Zahl liefern. In den Steppmaschinen sitzen Tag für Tag die Mädchen, Nacht an Nacht sitzend. Und trotz des großen Betriebes ist nicht alles in Ordnung. Im Arbeiterssekretariat erglänzte dieser Tage ein junges Mädchen und beklagte sich bitter, daß ihr ein erheblicher Lohnabzug gemacht worden sei. Es wünschte nun die Einreichung der Klage beim Gewerbegericht. Wie kam das? Herr Nowak, das ist der Werkführer, hatte diese mit einer zweiten Stepperin an eine neu aufgestellte Maschine dirigirt, die angeblich leistungsfähiger sei, als die alten. Für die "Vergünstigung", an einer solchen Maschine zu arbeiten, mußte natürlich eine andere Vergünstigung treten — die beiden Mädchen mußten pro Woche 50 Pf. Maschinen-Miethe zahlen. Nun trat aber etwas Eigenartiges ein. Es kam eine klauere Zeit, die beiden Mädchen verdienten wenig, sollten aber trotzdem die Miethe für die Maschine, das Werkzeug des Großbetriebes zahlen. Sie weigerten sich und kündigten schließlich. Am letzten Lohnstag wurden der einen der beiden Stepperinnen ganze 9 Mark Lohn aufgerechnet für gestundete Maschinen-Miethe, auch die Herausgabe des Arbeitsbuches verweigert. Auf Grund dieser Angaben ist die Klage beim Gewerbegericht eingereicht. Dieses wird zu entscheiden haben, ob der Lohnabzug in Höhe des ganzen Wochenlohnes gerechtfertigt ist trotz § 394 B. G. B. Wir aber meinen, daß ein Arbeitgeber keinerlei Ursache hat, das Betriebskapital, das er in die neuen Maschinen steckt, von den Arbeitern sich besonders verzinsen zu lassen. Er hat doch sicher mehr Einkommen als die Stepperin — 9 Mark wöchentlich.

**\* Im Lande König Karls**, dessen liebesfrohe Gemahlin Carmen Sylva so manch' schönes Lied von Duldsamkeit und Humanität gefandt hat, herrscht eine arge Verfolgungssucht und Intoleranz. Das Land heißt Rumänien. Kürzlich sprach in unserer Redaktion der Genosse Friedman vor, der lange Zeit an unserm Bukarester Bruderorgan als Redakteur beschäftigt war. Ihn hatte die herrschende Gewalt des Landes verwiesen, weil er Sozialdemokrat und weil er — Jude war. Die Juden sind den Herren besonders ein Dorn im Auge. Sie haben schwer unter diesen Verhältnissen zu leiden, und Tausende derselben ziehen es deshalb vor auszuwandern, als noch länger die Prügelungen einer vernunftlosen Gewaltpolitik abzugeben. So passirte am vorigen Sonntag eine aus 160 Köpfen bestehende Gesellschaft rumänischer jüdischer Studenten über Baynsof Dsowiecim die Grenze, um nach Amerika auszuwandern und dort ihre Studien fortzusetzen. Auch den jüdischen Studenten werden nämlich von der rumänischen Regierung alle erdenklichen Hindernisse in den Weg gelegt.

**\* Seht oberösterreichisch.** Genosse Dr. Winter stand in Deuthen O.S. unter Anklage, gewerbmäßig polnische Zeitchriften im Schaufenster des Arbeiterssekretariats ohne polizeiliche Erlaubniß ausgehangen zu haben. Des-

halb war er von der Polizei mit einem Strafmandat von 50 Mark bedacht worden. Gegen diese Strafe hatte Winter Einspruch erhoben und wurde deshalb vor dem Deuthener Gericht in dieser Sache verhandelt. Der Anwalt hielt die von der Polizei verhängte Strafe gegen den Angeklagten aufrecht. Genosse Dr. Winter führte an, daß er ein offenes Geschäft, bezw. Buchhandlung habe und in einem derartigen Geschäft brauche er keine besondere Erlaubniß, Zeitchriften im Schaufenster auszuhängen. Der Gerichtshof schloß sich den Ausführungen des Angeklagten an, und sprach ihn frei. — Wir möchten nur mal wissen, auf Grund welcher gesetzlichen Bestimmungen oder Verordnungen eine solche Anklage nicht nur erhoben, sondern auch vor Gericht noch aufrecht erhalten werden kann?!

**\* Noch etwas von den Oberschleslern.** Die Polizeibehörde in Gleiwitz hat an den dortigen Gastwirths-Verein folgende Schreiben gerichtet:

"Gang in Uebereinstimmung mit dem jetzt durch die Zeitungen gehenden Aufruf des Provinzialverbandes für Schlesien gegen den Mißbrauch im Genuße geistiger Getränke beschließen wir die Einführungen folgender Maßnahmen: 1. Generelle Ausräumung der Sonntagsruhe auf 8 Uhr Abend; 2. Einföhrung der Sonntagsruhe auf den Schankgewerbetrieben; 3. Verbot des Verkaufs von gewöhnlichem Branntwein auf Kredit. Wir eruchen ergebenst, uns den Standpunkt des Vereins in dieser Hinsicht bald gefälligst mittheilen zu wollen. Die Polizei-Verwaltung, gez. Kluge."

Bürgerliche Blätter, die "es wissen müssen", kommentiren diese polizeibehördliche Anfrage dahin, daß die "ordinären Schankstätten" — ein geschmackvolles Wort — durch sie getroffen werden sollten. Dieser Kommentar erscheint überflüssig! Man wird doch nicht die Weinstuben und "besseren" Schankstätten, in denen die Herren vom hohen Rathe im Kreise ihrer Freunde wexeln, um 8 Uhr schließen wollen?! Die Arbeiter sind ja zu "ungebildet", um über ihre Zeit selbst verfügen zu können, ihnen wird vorgeschrieben: Jetzt scheidt Euch nach Hause! In den Cafés und "besseren" Restaurants aber sitzen die "besseren" Herren und Damen und reden von der Weiblichkeit des "ordinären" Volks!

**\* Vom Wasserkaud.** Das Wasser der Ober ist in Rathow im Fallen. Bei uns hat es den Höhepunkt erreicht. Die Ober ergießt sich bereits bei Tischhöhe in die Ohle, so daß die Niederungen der Ohle sowie auch die der Ober überfluthet sind. Die Wiesen bei Worgenu und in Belsitz sind theilweise unter Wasser.

**\* Die Städtische Dechalle,** Klosterstraße 38, bleibt vom 15. Juli bis 3. August einschließlich wegen Renovationsarbeiten geschlossen.

**\* Stenographisches.** Vom 20. bis 25. Juli d. J. findet in Dresden der 8. deutsche Gabelberger Stenographentag statt. Derselbe wird voraussichtlich von mehr als 1000 Gabelbergerischen Stenographen aus ganz Deutschland besucht sein. Diese Stenographentage werden alle 5 Jahre abgehalten, der letzte fand 1895 in Wien statt.

**\* Neues Sommertheater.** Die "Goldgrube." Schwand in drei Akten von Karl Laufs und Wilhelm Jacoby. Charakteristisch für die Gestaltung der Poesie von heute ist es, daß die Verfasser mindestens paarweise, mitunter sogar zu Rubeln gestellt, auftreten. Einem Einzelnen wäre es unmöglich, diesen Witzwart von unendlichen Voraussetzungen, unwahrscheinlichen Folgerungen, vielen schlechten und wenigen guten Witzern, der sich heut Schwanz oder Poesie nennt, auszuweichen. Es konnte nachdenklich stimmen, wenn man die "Goldgrube", die unter ihresgleichen noch immer an erster Stelle rangirt, mit den "Maschinenbauern", die noch aus den fünfziger Jahren stammen, vergleicht. Hier wexelt goldner Humor, und dort wexelt gekunkelter Witz. Doch zeigte der lebhafteste Beifall, den der Schwand fand, daß das deutsche Theaterpublikum immer noch die Sorte von Stücken hat, die es verdient. Regie und Spiel waren wie immer vorzüglich.

**\* Neues Sommertheater.** (Direktion Alfred Palm.) Heute geht zum definitiv letzten Male Toiers lustiger Schwanz "Der Militärstaat" mit Hermann Ballentin als Schokoladen-Vogel in Szene. Sonnabend wird die "Goldgrube" wiederholt und Sonntag findet auf vielfaches Verlangen eine Aufföhrung von "Die Glacé" statt. Es ist dies die letzte in dieser Saison, trotzdem sich das Stück nach wie vor für das Neue Sommertheater als ein Kassen-Magnet ersten Ranges erwiesen hat.

**\* Durch ein bedeutendes Feuer** wurde am Donnerstag Nachmittag das Haus Ohlaufer 12, Ecke Vestingstraße, heimgesucht, indem der größte Theil des aber den Wäschetrockenboden gelegenen Daches ein Haub der Flammen geworden ist. Durch Kinder, die im Flur des vierten Stockes spielten, war Knistern in den daselbst gelegenen Bodenräumen vernommen worden. Nach Öffnung der Eingangstür zu den Bodenräumen zeigte sich, daß fast die gesammte Dachkonstruktion brannte. Ueber den Bodenräumen befinden sich die Wäschetrockenböden und hier hatte das Feuer seinen Herd. Dasselbe war indessen durch die Feuerwehr schon nach kurzer Zeit erstickt. Allerdings glimmte es bei den Abräumungsarbeiten noch hier und da auf, so daß wiederholt Wasser gegeben werden mußte. Außer einem größeren Theil des mit Schiefer gedeckten Daches ist auch die Hälfte der Decke über dem Treppenhause ein Haub des Feuers geworden. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch nicht festgestellt. Dasselbe hatte eine witzige sichtbare Rauchentwicklung zur Folge gehabt, so daß sich auf dem vor dem Hause gelegenen Platz bald eine große Menschenmenge sammelte, die indeß nicht auf ihre Rechnung kam, da der Haupttheil des Daches befand. Die nach Besichtigung des Brandes vorhandenen Schuttmassen wurden nach dem Hofraum geworfen.

**\* Selbstmord.** Am 12. d. M., Morgens, stürzte sich der Theresienstraße 11 im 4. Stadt wohnende Arbeiter Handke aus dem Fenster seiner Wohnung auf die Straße und blieb mit zersplittertem Schädel liegen. Die Leiche wurde nach der Anatomie geschafft. Der Grund zum Selbstmord ist in ehelichem Zerwürfniß zu suchen. Der von seiner Frau verlassene Mann hatte bereits am 11. d. M. den Versuch gemacht, sich durch Erhängen zu tödten.

**\* Geladene Leiche.** Am 11. d. M., Vormittags, wurde die Leiche des seit mehreren Wochen verstorbenen 6 Jahre alten Knaben Paul Gase von der Werderstraße bei der Anwandmühle aus der Ober gezogen. Der Knabe dürfte z. B. beim Spiel in den Strom gestürzt sein.

**\* Vermißt** wird bereits seit dem 20. Mai der 27 Jahre alte Booksmann Ernst Schramm, der auf einem f. B. an der Vestingbrücke vor Unter gelegenen Kahn angestellt gewesen war. Er war mit schwarzem, karirten Jaquetanzug und dunkelgrünem Hut bekleidet. — Der 12 Jahre alte Knabe Reinhold Höbner, Sohn eines in Scheitnig wohnenden Drofchenbesizers wird seit dem 9. d. M. vermißt. Der Knabe ist mit grauem Jaquetanzug und grauweiß geschmückter Hose bekleidet. — Der 15 Jahre alte Schloßfestebrüder Franz Hampel, Postenstraße 34, wird seit dem 8. d. M. vermißt. Er trägt einen schwarzen Rammgarnanzug, schwarzen Hut und schwarze Segeltuchschuhe. Es wird vermutet, daß er beim Baden ertrunken ist.

**\* Vermirrte Kinder.** Am 11. d. Mts. hat sich der 2 1/2 Jahre alte Knabe Guido Herder "Sohn" eines Bahnarbeiters, Urkauen. Der Knabe trägt ein grünes Kleid. — An demselben Tage wurde auf der Scheitnigerstraße ein 3 Jahre alter Knabe vermißt angetroffen und von dem Kranzhändler Füllian, Laurentiusstraße 18, in vorläufige Pflege genommen. Das Kind ist mit einer braunen Jacke grauer Hose, schwarzen Strümpfen und Sandalen bekleidet.



**Verthämliche Zahlung.** In der Nacht zum 9. d. M. hat ein Diebstahl von einem Koffer an Stelle eines Einmalküdes ein Raubmordmord in Zahlung erhalten.

**Diebstahl.** Einem auf der Berlinerstraße wohnenden Herrn wurde sein im Hausflur stehender Koffer im Laufe der Nacht von 12 M. gestohlen. — Aus einer mit einem Nachschlüssel geöffneten Wohnung auf der Kurze wurden 60 M., eine Anzahl Zigarren entwendet. — Einer Westfälischen aus Schwelgern wurde vom der Dampfer des Hochener Bahnhofs ein Sack Hafer und ein Sack Gerste, Gesamtwert 35 Mark, gestohlen. — Einem Gasthofbesitzer in Weidenhof wurden zwei junge Fohrriehende gestohlen. Beide sind weiß und haben schwarze Abzeichen an den Ohren. Der Diebstahl ist von einem jungen Manne verübt worden, der die Hunde die einen Werth von über 20 M. haben, hier zum Verkauf bringen dürfte. — Einem Portier von der Nikolaistraße wurde ein Portemonnaie entwendet, welches 60 M., einen österreichischen Gulden, einen unechten Ring und einen goldenen Ring, gezehnet von F. W. enthält. — Einem auf der Pöschelstraße wohnenden Barbiergehilfen wurde zur Nachtzeit auf dem Nachhauseweg eine Sylinderuhr (N. 18.118) nebst Reife entwendet.

**Religiöse Meldungen.** In das Volksgesängnis wurden am 11. d. Mts. 36 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: eine silberne Damenuhr mit Goldrand, eine Hundsternmarke (N. 4999), eine goldene Damenuhr mit silberner Kette, ein silbernes Portemonnaie mit Inhalt. — Abhandelt wurden: eine silberne Brosche mit Diamanten und Saphiren, eine Brosche in Form eines Stodes, ein goldener Trauring, geb. d. M., 12. 10. 95, eine silberne Kette, ein Dienstbuch, ein Damenbüchlein, ein goldenes Kreuz, ein Portemonnaie mit 97,35 M., eine Umhängetasche mit Reißverschluss, ein Dienstbuch auf den Namen Strecke, ein Damenbüchlein und ein Portemonnaie, enthaltend 30 M. und einen Coupon über 20 M. — Zugelassen ist ein Kavarienvogel. — Zugelassen ist ein Reptilischer.

**Hirschberg, 12. Juli.** Beim Auflegen eines Treibriemens geriet heute früh in der Dinglinger'schen Kammergarnspinnerei ein Arbeiter, Namens Konrad, in das Räderwerk. Der Unglückliche wurde mehrmals herumgeschleudert und auf der Stelle getödtet.

**Jauer, 11. Juli.** Das Mite stürzt. Vorgefunden Abend ist ein großer Theil der alten Wassel in Trümmern gestürzt und die Gewölbe eingestürzt. Menschen wurden nicht verletzt.

**Stettin, 12. Juli.** Zur Rettung des Arbeiters Schellera, welche nur durch Auflegung gesunder Menschenhaut bewirkt werden konnte, hatte die Krankenkasse einen Aufruf erlassen, in welchem sie denjenigen Personen Belohnungen verspricht, welche Theile ihrer Haut zu Heilzwecken hergeben. Auf die erste Bekanntmachung vor mehreren Wochen hatten sich etwa 10 Personen gemeldet, inzwischen ist aber eine den Fall betreffende Notiz durch fast alle Zeitungen gegangen, was zur Folge hatte, daß bei der Krankenkasse Meldungen von Hunderten von Personen einliefen, die sich bereit erklärten, ihre Haut zu Markte zu bringen. Eine besonders große Anzahl Meldungen kam aus Berlin. Bei vielen spielte unfruchtlicher Humor eine große Rolle. Westwärts ist auch, daß sich unter vielen „Freiwilligen“ mehrere Frauen und 6 Mädchen befanden. Ein Bruder des Schellera, der in einem schiffischen Bergwerke arbeitete, erhielt erst durch die Zeitungen Kenntnis von dem Schicksal des Verbrannten. Er zeigte ebenfalls sofort seine Bereitwilligkeit an, dem Verletzten zu helfen. Inzwischen ist aber von zwei Leuten Haut zur Heilung Schellera's entnommen worden. Der eine, der Arbeiter Hoffmann, ist bereits aus dem Krankenhaus entlassen worden. Demselben wurden von beiden Oberarmen zehn Streifen Haut abgetrennt und diese dadurch ihrer Haut fast völlig beraubt. Die Operationsstellen sind von großen Lappen bedeckt und verursachen Hoffmann keinerlei Beschwerden mehr. Nach seiner eigenen Befundung hat er die ersten drei Nächte nach der Operation nicht geschlafen, ist jetzt aber wieder munter und guter Dinge. Derselbe hat für seinen Muth eine Belohnung von 140 Mark erhalten, welches er diese Woche noch erhält. Schellera befindet sich auf dem Wege der Besserung und dürfte in ca. 8-9 Monaten als geheilt entlassen werden. Dem anderen Lebensretter, einem Schloffer des Oberwerkes, wurden nur sechs Streifen Haut abgenommen. Noch nicht ganz von der ersten Operation geheilt, hat sich Hoffmann abermals bereit erklärt, eine Operation zur Entnahme von Heilzwecken aus den Oberarmen an sich vornehmen zu lassen zur Rettung eines anderen in dem Krankenhaus befindlichen, sonst unheilbaren Patienten. Hoffmann erhält hierfür eine Belohnung von 200 Mark und wird ferner von dem Patienten in dessen Testament bedacht werden.

**Königsbrunn, 12. Juli.** Die chinesischen Wirren üben auch ihren Einfluß auf die oberösterreichische Eisenindustrie aus. Der Bau der deutschen Eisenbahn in Schantung ist eingestellt

worden und die Lieferungen von Schienen und Brücken sind bestellbar.

**Chwientochowitz, 12. Juli.** Vater und Sohn u. u. g. l. Durch herabfallendes Rohr verunglückte vor etwa Woche der Bergmann Golemba von hier auf Deutschland, derart, daß er im Jagareth Aufnahme finden mußte, wo hoffnungslos darnieder liegt. Gestern verunglückte dessen Sohn dieselbe Weise und mußte ebenfalls ins Jagareth gelassen werden.

**Reuthen, 12. Juli.** Ein Kind verloren. Die 54 Montala'schen Eheleute zu Kobieltz vermißten seit dem 30. d. ihr vierjähriges Töchterchen. Sie forschten anfangs vergeblich nach dem Kinde und fanden es endlich zu ihrem Schrecken am 5. Nachmittags als Leiche in einer feuchten Düngepfähle Gehöfles.

**Zarnowitz, 10. Juli.** Sturz aus dem Fenster. D. W. wird aus Mitleidlichkeit geschrieben: Das 1 1/2 Jahre alte Kind des Dominal-Maschinenwärters Schütz fiel am 8. d. Nachmittags, aus dem offenen Fenster der im dritten Stock befindlichen Wohnung seiner Eltern herunter und starb nach kurzer Zeit. Das Kind lag auf einem Tisch neben dem offenen Fenster seine Mutter neben ihm auf einem Stuhle. In diesem Augenblicke kamen junge Männer in das Zimmer, welchen die Mutter zugehen wollte. Als sie mit dieser Arbeit fertig war und zum Zurückgehen, vernahm sie ihren Liebsten. In der Meinung, er vom Tische heruntergefallen, suchte sie ihn auf dem Boden. Er lag nicht da, und zum Fenster hinunter schaute, sah sie das Kind in der Tiefe liegen. Schnell lief sie die Treppe hinunter, nahm in die Arme, aber jede Rettung war ausgeschlossen; nach vier Minuten erdte der Tod das arme Wesen von seinen Schmei-

**Zaborze, 11. Juli.** Der geisteskranke Grubbedientende Dieb von hier unternahm gestern einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einer Scheere den Unterarm abschnitt und dann zum Fenster hinausspringen wollte. Begleitet ihm jedoch nicht, da ihn seine Frau und der Hinzugekommene festhielten. Der Mann wurde in das Jagareth Jagareth gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt.

**Hirschberg, 11. Juli.** Eine aufregende Scene ereignete sich, nach dem „N. d. Mts.“ dieser Tage am Vortage des Straußplatz „Reichsgarten“. Eine im Flusse Wälsche schwimmende Einwohnersfrau hatte ihren Kinderwagen mit zwei darin liegenden noch kleinen Kindern etwas zu nahe an das Ufer gestellt. Durch irgend einen Umstand kam es Wälschen ins Rollen und schob, ehe die zum Tode erschrockene Mutter es aufhalten konnte, in den dort ziemlich tiefen Fluß, wo er langsam dahinfließ. Vorgefunden sprang die Mutter dem Wälschen nach, konnte ihn auch erfassen und mit Hilfe einiger Passanten wieder glücklich ans Land bringen. Die Kinder hatten zum Glück bei dem unvorsichtigen Bade keinen Schaden davongetragen.

**Hirschberg, 12. Juli.** Die chinesischen Wirren üben auch ihren Einfluß auf die oberösterreichische Eisenindustrie aus. Der Bau der deutschen Eisenbahn in Schantung ist eingestellt

**Neueste Nachrichten.**  
Ein Barensteg.  
Lord Roberts meldet, daß die Buren den Ost-Nitralen überlassen, die Befestigung in die Flucht schlugen, die schottische Schwadronen nahmen und zwei englische Geschütze eroberten. Die Verluste sind bedeutend.

**Zeitgarten.**  
Im Juli täglich:  
**Die beliebtesten Fest-Concerte.**

**Neues Sommer-Theater**  
(Liedlich's Etablissement).  
Freitag: Zum letzten Male  
**Der Militärkaiser.**  
Sonnabend zum 3. Male:  
**Die Goldgrube.**  
Sonntag: Letzte Aufführung in  
dieser Saison:  
**Die Siocenda.**

**Arbeiter-Radfahrer-Verein.**  
Tour nach dem **Waldgebirge.**  
Abfahrt Sonnabend, Nachmittags  
5 Uhr und 7 Uhr vom Vereins-  
local. Für die per Bahn Fahrenden  
Abfahrt: Sonntag früh 5 1/2 Frei-  
burger Bahnhof. Treffpunkt: S'  
Bahnhof Ober-Langenscheidau.

<b>Damen-Stiefel</b>	<b>Herren-Stiefel</b>	<b>Kinder-Stiefel</b>
gutes Wildleder 5.00 M. mit Lack „elegant“ 6.00 Kohlenled., latiniert 6.50 schwarz, Kalbled. 7.50 best. deutsch. Kalbled. 8.00 Starckleder 8.50 hohe br. Schnürstiefel 6.50 Knopfstiefel 6.50	2-föhlig, glatt, fest 7.50 M. glatt auf Rand 7.50 Handarbeit, besetzt 7.50 Kopfleider, ganzweich 8.00 dieser 2-föhlig 9.00 Spiegel a. 1 Stk. 10.00 Schnürstiefel, schwarz 8.50 braun 8.50	Knopfstiefel, schw. b. 1.60 M. Knopfstiefel, br. 1.60 Schnürstiefel, schw. 1.50 Schnürstiefel, br. 1.50 Halbschuhe 1.00 Hautschuhe 0.75 Strandschuhe 1.00 Turnerschuhe 1.50
<b>Halbschuhe</b>	<b>Halbschuhe</b>	<b>Chieschuhe</b>
schwarz, weiche, leicht 3.50 M. schw. gut, lat. Leder 4.50 Grom-Glacé 5.50 Chagrinal, m. Lack 5.50 braun Chagrinalleder 4.50 echte Ziege 5.50	schwarzes fest. Leder 5.50 M. „Handarbeit“ 6.50 „latiniert. Wild“ 7.50 „Glacé, Rand 8.50 braun Chagrinal 5.50 echte Ziege 6.50	Lackschuhe 2.00 M. Lackspannenschuhe 2.50 Braune Chieschuhe 2.75 Spangenschuhe 3.50 Schwarze Chieschuhe 2.50 Spangenschuhe 3.50

Bitte genau auf Firma

**Ludwig Herz, Breslau, Blücherplatz 4**  
zu achten.

**Legnitz, Volksverein.**  
Montag, den 16. d. M., Abends 8 1/2 Uhr  
**Versammlung.**  
Tagesordnung:  
China u. die Mächte. (Bertrag.)  
Rechtliches Erscheinen erwartet.  
Der Vorstand.

Nach kurzem, schwerem  
Krankheitslager endete der  
Tod am 11. d. Mts. das  
Leben unseres vielbewähr-  
ten Mitgliedes Herrn  
**Traugott Sobiok.**  
Sein biederer Character,  
wie seine Collegialität  
sichern ihm bei uns ein  
dauerndes Andenken.  
**M.-G.-V. „Uik“.**

**Sozialdemokratischer Verein.**  
Montag, den 16. Juli, Abends 8 1/2 Uhr,  
in den **3 Tauben**, Neumarkt 8:  
**Mitglieder-Versammlung.**  
Tagesordnung:  
**Chinafrage und Socialdemokratie.**  
Vortrag von Genossen **Brubns.**  
Beratungsangelegenheiten.  
Zahlreicher Besuch erwünscht. Bibliothek geöffnet.  
Der Vorstand.

**Asphalt-Sommerbahn**  
Gartenstraße 53 55 (Friedrich's Kl.)  
halten wir einem p. u. radfahrenden Publikum bestens  
Geöffnet von Morgens 8 bis 10 Uhr Abends.  
**Jul. Dressler & Co.**

**Gelegenheitskauf!**  
Gut gearbeitete  
**Strand- u. Segeltuch-Schuhe**  
zu ganz soliden Preisen kann  
man bei  
**H. Christmann**  
37, Schritznigerstraße 37

**15 bis 50% Preisermäßigung**  
Saison-Ausverkauf von Schürzen, Blousen,  
Unterröcken, Kleidchen, Wasch-Anzügen, Lein-  
wäsche, Wasch- und Hemdenstoffen.  
Reißmuster, Modelle, Waaren mit kleinen Fehlern extra b.  
**H. Ehrlich, Wäsche-Fabrik, gegr. 1880**  
Nikolaistraße 13, Ecke Büttner

Sieben erschienen:  
**Wichtig für jeden Käufer.**  
Ausnahmepreise  
**10%**  
auf farbige  
**Schuhwaaren,**  
sowie schwarze  
**Schuhe und Stiefel**  
zu außerordentlich  
**billigen Preisen.**  
— **Deutsch-Amerikanische Schuhfabrik**  
G. m. b. H.  
Schmiedebrücke 20  
im Rußbaum,  
Friedr. Wilhelmstr. 14,  
806 Ecke Schwertstr.

Wie ein Pfarrer  
**Sozialdemokrat**  
wurde.  
Eine Rede  
von  
**Paul Göhre,**  
Pfarrer a. D.  
Preis 10 Pf.  
Zu beziehen durch die Buchhand-  
lung „Volkswacht“ u. Colportage.

Eine hiesige, größere  
Krankenkasse sucht einen  
cautionsfähigen  
**Rechnant**  
welch. mit dem Krankendienstver-  
traut und dessen dasselbe betrie-  
ben vertraut ist.  
Bewerbschriften sind in  
Expedition dieser Zeitung  
unter der  
Schiffre O. K. K. bis 21. d. M.  
niederzulegen.

Die Rechte und Pflichten  
des Miethers  
nach dem neuen Bürgl. Gesetz  
Kommentar gegen Mieth-  
vertrag von Rich. Liplinski.  
Preis pro Exempl. 20 Pfennig.  
Die Broschüre ist sachlich  
auf Grund der Motive im  
Denkschrift zum Bürgl. Gesetz  
bearbeitet und ist ein  
unverzichtbares Werk für  
Führer durch das Mieth-  
gesetz.  
Durch unsere Expedition  
beziehen.

196 **40**  
**Bettstellen u. Matratzen**  
werden einzeln  
auf Abzahlung  
mit einer Anzahl-  
ung von 5 Mk.  
und wöchentl.  
Abzahlung von  
1 Mk. abgegeb.  
**S. Osswald,**  
Schubbrücke 74, 1.

**Sie erhalten Geld!**  
Von einem Gelder  
und besser Ausführung liefert  
**innerhalb 20 Minuten**  
Herren-Sohlen u. Absatz 2,00 M.  
Damen-Sohlen u. Absatz 1,40  
Mädchen-Sohlen u. Absatz 1,10  
Kinder-Sohlen u. Absatz 0,70-0,90  
Bei Beschädigung Reparaturen  
gratis.  
Vielte. Betrieb, Barterean.  
Ermäßigte fertige prima  
Sohlen in Herren und  
Damen zu 4,95 Mark. An-  
fertigung nach Maß billigst!  
**Amerikanische Schnellsohlelei**  
bei Nicolaistraße 20  
(gegenüber dem Volkshaus).  
5746

**Billigste Bezugsquelle**  
für **Herren- u. Knaben-Hüte, Filze**  
sowie  
zu allen technischen Arbeiten, nur  
**Nicolaistraße 73,**  
Erste Bresl. Filzwaaren-Fabrik  
**R. Mischok.**